Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau 11645 | Zwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Nr. 2. | Bezugspreis vierteljährl. 4.20 Mk., Wöchentlich durch unsere Träger 35 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile 40, Auswärtige 50 Pf., Reklame 1,50 M. | Brockau. Sonntag, den 4 Januar | Verantwortlich für Redaktion: Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. ::: ::: Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt ::: ::: | 1920.

Hoffen.

„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen!" schrieb einst Paulus an die Römer. „Lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts."

Im tiefen Verstehen der schweren Zeit, die mit Allgewalt über uns hereinbrach, ruht das Edelmetall, aus dem wir die Waffen des Lichtes schmieden können. Wir müssen verstehen lernen, daß nur dort Ernte sein kann, wo der Pflüger harte Arbeit vollbringt, und das nur im tiefgerodeten Boden eine neue Saat zur Ernte reift. Aufgewühlt wie harte Schollen wurde unser Volk durch den blutigsten aller Kriege und durch die Revolution. Eine allgewaltige Hand führte unerbittlich die Pflugschar und grub sie tief hinein in die Seele des deutschen Volkes. Nun ist das Volk bereit zu neuer Saat.

Aber wer streut die Körner, und wie ist die Saat beschaffen? — Fremde Art und fremde Lehren hatten schon vor dem Kriege das deutsche Volkstum vergiftet, und voll Bangen blickten die Alten, die das Erstehen des geeinigten Deutschen Reiches miterlebten, auf die Jugend, unter der so viele waren, die nicht verstehen wollten, wie ernst das Leben ist, so viele außerdem, die sich von Irrlehren verführen ließen, deren politische Propheten den Himmel auf Erden versprachen. Mochten damals viele Urteile in übertriebener Bitterkeit geschrieben sein, es war doch Wahrheit in ihnen, und in den Kreisen der Jugend selbst erkannten viele, daß der Jungborn des deutschen Volkes nicht die quellenreine Klarheit zeigte, die vonnöten war. Wie ein Vorahnen des nahen Krieges [illegible] der Jugend, als sie das Wort von der notwendigen „Ertüchtigung" prägte? [illegible] Erkennen ihrer vaterländischen Berufung, [illegible] zu Vereinen zusammenschlossen, die wirklich [illegible] Studentenverbände auf ihre Fahnen schrieben: [illegible] in corpore sano — nur im gesunden Körper [illegible] kerngesunder Geist zu leben!? Der Drang zum Edelsport, der in den letzten Jahren vor dem Kriege lawinengleich in allen Schichten der Bevölkerung wuchs, alles das zeigt uns heute im Rückblick, wie wir gebangt haben vor der wetterschweren Zeit, die über uns hereinbrach, wie wir uns die Frage stellten: „Sind wir stark genug? Haben wir unsere Eigenpflicht nicht allzu lange vergessen?"

Tausende zweifelten daran, daß Deutschland im Kriege eine Jugend finden würde, wie sie in den Freiheitskriegen Körner um sich sah. Vor allem hoffte der Brite, dem der Edelsport zur zweiten Natur geworden ist, auf die Kraftlosigkeit der deutschen Jugend. Er wurde enttäuscht. Hindenburg selber pries die kämpfende deutsche Jugend. In militärischer Kürze, mit der Miene eines Vaters, der nicht gerne Tränen der Rührung zeigt, schrieb er im Winter des ersten Kriegsjahres in einem Heeresbericht: „Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen auf das glänzendste bewährt." Unter Gesang warfen sich deutsche Jünglinge, unter denen viele wären, die kaum das Leben kannten, auf den Feind. Unter Gesang bestatteten sie ihre gefallenen Brüder. Wo zeigte sich da der befürchtete Niedergang? Das war der Heldenväter Geist. Das waren Taten eines Volkes, das nicht untergehen wird. Aber die Not war es, die unsere Jugend weckte, und in dieser Not ruhen wie in allen Zeiten deuscher Geschichte Waffen des Lichts, in den Wetterwolken sehen wir das ferne Leuchten einer geläuterten Zukunft. Wir wollen dieses ferne Leuchten verstehen, vom Kind zum Greis, wir wollen harte Arbeit leisten, damit unser Volk wieder zu seiner alten Größe und Herrlichkeit heranwächst und bleibend die Waffen des Lichtes trägt.

Deutsche Kultur hat alle Welt durchdrungen. Zu dieser Sendung ist unser Volk auch in der Zukunft bestimmt, wenn es nur dem Edlen zustrebt und nur dem Schönen und Guten sein Leben weiht. Aber die Jugend ist es, die diese Aufgabe zu lösen hat. Sie muß sich freimachen von den Schlacken fremdstämmiger Theorien, sie muß deutsch denken und deutsch fühlen um ihrer selbst und um des Volkes willen und sie muß den Körper stählen, um den Geist so deutsch und rein zu erhalten, wie jener war, der das einige und große Deutschland schuf. Der Kampf der Anglikaner und Romanen wird, wenn scheinbar der Friede gekommen ist, am meisten der deutschen Jugend gelten. Er wird mit Mitteln geführt werden, die belanglos erscheinen und doch darauf gerichtet sind, die Jugend zu verderben. England versteht sein Handwerk. Der Hungerkrieg war der erste Schlag gegen das werdende Geschlecht der Deutschen, und ein englischer Arzt, der zu den Autoritäten in Oxford zählt, schrieb mit britischem Wohlbehagen das Gutachten nieder: „Die deutschen Kinder werden stark an Rachitis leiden, die man in Deutschland die Englische Krankheit nennt. Sie werden ihr Leben lang an England denken müssen!" Und heute überflutet der Brite das deutsche Volk mit Zigaretten, die mit Opium vergiftet sind, derselbe Brite, der einst den Chinesen den Krieg erklärte, als sie sich gegen die Einfuhr desselben Giftes wehrten, das die Volkskraft Chinas von Grund aus zermürbt hat. Hab acht, deutsche Jugend! Und im Friedensvertrag hat sich Frankreich die angestammten Benennungen seiner Alkoholfabrikate als Monopol gesichert, nicht nur um die deutschen Erzeuger zu schädigen, auch um mitzuarbeiten an der Entnervung des deutschen Volkes. Achte auch darauf, deutsche Jugend! Nimm, was dir der Deutsche gibt, und weise alles Fremde zurück, fremde Genußmittel und fremde Lehren, die beide dazu bestimmt sind, das deutsche Volk zu vergiften und zu entnerven. Die Lehre von Feindesgüte ist dem deutschen Volk so fremd wie das Opium, das dir der Brite reicht, aber die Theorie schläfert dich ein wie jenes Gift und zeigt dir in deinen Träumen wundersame Bilder, die der grausamen Wirklichkeit weichen, wenn du erwachst. Darum wache, deutsche Jugend, erhalte dich gesund und stark an Geist und Körper, damit du aus dem Edelmetall, das in dir ruht, die Waffen des Lichtes schmieden kannst, die Deutschland erlösen.

Wie sich alles rächt!

Von einem Westfalen wird uns geschrieben:

Eine erschütternde Kunde kommt aus dem Ruhrrevier. Dort sterben in einzelnen Krankenhäusern die Säuglinge, weil infolge des Kohlenmangels die Krankenhäuser nicht geheizt werden können und weil den Kindern wegen Versagung von Gas und [illegible] nicht die [illegible] körperliche Pflege [illegible] zuteil werden kann.

Hier sehen wir die Rache in ihrer entsetzlichsten Gestalt; bitter rächen sich jetzt an den Kindern die Sünden ihrer Väter! Die ungeheure Kohlennot der Gegenwart, die schon lange eine Kohlenkatastrophe geworden ist, geht in ihrem Ursprung zurück auf die umfassenden Streiks des verflossenen Frühjahrs. Mit diesen hängt die ganze Trostlosigkeit unserer Wirtschaftslage überhaupt zusammen. Die gewaltigen Versuche, mittelst politischer Streiks Einfluß auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Dinge insgesamt zu erhalten, rächen sich nun bitter an ihren eigenen Urhebern. Gerade aus dem Ruhrrevier kommen die ernstesten Nachrichten über die durch den Kohlenmangel hervorgerufenen wirtschaftlichen Hemmungen und Erschütterungen. Ganze Städte sind ohne Heizung und Beleuchtung. Ganze Industrien liegen still. Die Not des Bürgertums steigt ins Ungemessene. In der Fernwirkung werden wir alle von diesen Nöten ergriffen werden, ob wir nun im Osten, Westen, Süden oder Norden des Reiches wohnen. Das Ruhrrevier speist die Industriewerke fast ganz Deutschlands. Seine Urstoffe sind aber auch die Speise des Verkehrs.

Nun sollte man doch meinen, daß wenigstens aus den Erfahrungen gelernt werden würde; aber weit gefehlt! Gerade in diesen Tagen kommen sehr beunruhigende Nachrichten aus dem Ruhrrevier von neuen Lohnbewegungen, die wiederum in Streiks auszulaufen scheinen. Jedenfalls sind die politischen Drahtzieher bereits wieder am Werke, um die obwaltenden Stimmungen in die von ihnen gewünschten Bahnen zu lenken. Wenn nicht eine Abkehr von diesem Treiben rasch und gründlich erzielt wird, dann haben wir im Februar und März des neues Jahres genau dieselben Zustände im Ruhrrevier, wie sie vor einem Jahre dort obwalteten und wir werden die Folgen davon nicht nur in derselben Weise wie bisher, sondern in viel höherem Maße noch zu spüren bekommen, weil unsere Wirtschaftsbasis ohnehin schon dermaßen belastet ist, daß sie solche erneuten Belastungsproben überhaupt nicht zu tragen vermag.

Alle Kenner des Wirtschaftslebens sind sich in der Forderung einig, daß nicht weniger, sondern mehr als bisher gearbeitet werden muß. Die überstürzte Einführung des Achtstundentages hat sich für unsere Industrie und die von ihr durchzusetzende Produktionsförderung als geradezu verhängnisvoll erwiesen. Just in demselben Augenblick, in welchem erfreulicherweise von einem großen Teile der Arbeiterschaft freiwillig zu einer Mehrleistung übergegangen wird, setzen nun die politischen Agitationsbestrebungen wieder ein, deren Erfolg das bischen, was uns bis jetzt noch an Wirtschaftskraft übrig geblieben ist, geradezu verwüsten müßte.

Wir stehen vor den allerernstesten Gefahren. Nicht früh und nicht eindringlich genug kann auf sie aufmerksam gemacht werden. Sollen wir denn ganz zugrunde gehen? Wir müssen unverzüglich zur Besinnung kommen, sonst werden die letzten Schrecken schlimmer sein als die ersten. Die Sünden der Väter rächen sich auch hier bis ins dritte und vierte Glied.

— K. —

Deutschland.

Eine Neujahrsbotschaft des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat den Reichskanzler gebeten folgende Kundgebung zum Neujahrstage zu veröffentlichen:

In dem vergangenen Jahre ist zwar das Chaos abgewehrt, die Einheit des Reiches erhalten und gefestigt worden, indessen mußte unter dem Druck rücksichtslosen Zwanges ein Friede geschlossen werden, der die Ehre unseres Volkes, seinen Wohlstand, die Früchte vergangener und künftiger Arbeit fremder Gnade zu überantworten droht. Das heute beginnende Jahr muß entscheiden, ob die Deutschen trotz allem als Nation, Staat und Wirtschaft sich zu behaupten hoffen können, oder durch inneren Hader, dem sich äußerer Haß zugesellt, in einem endgültigen Zusammenbruch auch die Hoffnungen ihrer Kinder begraben müssen. Diese Schicksalsfrage vor Augen, bitte ich heute alle, die sich Deutsche nennen, in der gemeinsamen Not die Reihen zu schließen und ein jeder an seiner Arbeitsstelle für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes das äußerste zu tun.

Berlin, den 1. Januar 1920. Der Reichspräsident. (gez.) Ebert.

Ein Ultimatum an den Eisenbahnminister.

Berlin, 2. Januar. 20 radikale Eisenbahnerversammlungen fanden Sonntag in Berlin statt, in denen [illegible] für ein Ultimatum an den Eisenbahnminister [illegible] bis zum 17. [illegible] der Lo[illegible] um einen [illegible] Streik [illegible] zu verhindern.

Eine neuerliche Betriebseinschränkung?

Berlin, 2. Dezember. Die Kohleneingänge bei den preußischen Staatseisenbahnen sind auch in den beiden letzten Tagen als so ungenügend zu bezeichnen, daß von mehreren Eisenbahndirektionen Vorstellungen bei dem Eisenbahnministerium erhoben wurden. Bei Fortdauer des jetzigen Zustandes ist mit neuerlicher Betriebseinschränkung zu rechnen.

Frankreich.

Die neue Pariser Konferenz.

Paris, 1. Januar. (Havas.) Wie verlautet findet die Pariser Konferenz nicht vor Ende nächster Woche statt. Lloyd George reist erst Mittwoch oder Donnerstag nach Paris ab.

Der Streit um die Besatzungstruppen.

Versailles, 31. Dezember. Nach der „Heure" überreichten die Engländer dem Fünferrat eine Note, die darauf hinweist, daß die amerikanischen Streitkräfte den Brückenkopf am Rhein, Koblenz, besetzt hielten, daß aber die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag von Versailles noch nicht ratifiziert hätten, also auch keinen offiziellen Vertreter in der rheinischen interalliierten hohen Kommission haben könnten. Die Note spreche die Ansicht aus, es werde um den Beschlüssen dieser Kommission und der Verwaltung der besetzten Gebiete keinen Abbruch zu tun, notwendig sein, daß der von den Amerikanern besetzte Bezirk in die französischen, englischen und belgischen Bezirke einbezogen werde.

Amerika.

Einigung Amerikas über die Vorbehalte.

Washington, 2. Januar. Die Senatoren beschäftigen sich noch immer mit der Frage, wie ein Kompromiß bezüglich des Friedensabkommens herbeigeführt werden kann. Senator Mc. Cumber, der eine Reise im Westen der Vereinigten Staaten unternommen hatte, erklärte nach seiner Rückkehr, daß die große Mehrheit des Volkes ein Ende der Verhandlungen wegen des Friedensabkommens wünsche. Man ist bereit, den Völkerbund mit denjenigen Vorbehalten zu unterstützen, über die der Staat und Wilson sich einigen können. Senator King hatte eine Beratung mit den Senatoren Walsh, Lenront, Mc. Nary usw. Er erklärte nachher, daß man sich über 14 Vorbehalte geeinigt habe und es möglich sein werde, auf dieser Grundlage die Ratifikation durchzuführen. Zu diesen 14 Vorbehalten gehören mehrere, die Senator Lodge einbrachte. So z. B., daß Amerika nicht durch die Bestimmungen der Arbeitskonferenz Verpflichtungen einzugehen hat. Die Hauptänderung, welche Senator King in den Lodgeschen Vorbehalten gemacht hat, bezieht sich auf Art. 10, auf die Monroelehre, die Schantungfrage und die Einleitung zu den Vorbehalten.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 3. Januar 1920.

Ins zwanzigste Jahr!

Mit der vorliegenden Nummer tritt die „Brockauer Zeitung" in ihren zwanzigsten Jahrgang ein. Ist die 20 auch keine der großen Jubiläumszahlen, so bezeichnet sie doch einen Abschnitt an geleisteter Arbeit, an Arbeit, die ebenso sehr der Allgemeinheit wie unserer engeren Heimat galt. In diesen zwei Jahrzehnten waren Verlag und Schriftleitung der „Brockauer Zeitung" unablässig bemüht, der steigenden Zahl ihrer Leser ein getreues Spiegelbild der Vorgänge in Stadt und Land, in Reich und Ausland zu geben. Dienliches und Förderliches haben sie unterstützt, Schädliches abgelehnt. So sahen wir unsern Leserkreis nach allen Seiten sich ausdehnen. Was die Zukunft unserem Brockau und damit unserer Zeitung bringen wird, wir wissen es nicht, wir können nur hoffen und wünschen. Aber wir wollen im gleichen Geiste weiter schaffen und wirken wie bisher und treten damit voller Zuversicht in das zwanzigste Jahr unserer Arbeit ein.

Brockau, den 3. Januar 1920.

Verlag und Schriftleitung der „Brockauer Zeitung".

---

100 Gramm Zeitungspapier — 20 Pfg.

Es ist kein Scherz. Es ist wirklich so. Die bisherigen Preiserhöhungen für Zeitungspapier scheinen nicht genügt zu haben. Vom 1. Januar 1920 treten neue Preise in Kraft. Die Erhöhung ist gleich so ausgiebig, daß damit eine Verzehnfachung der früheren Preise erreicht wird. Ein Kilo hat 1000 Gramm, also kosten 100 Gramm 20 Pf. Diese Feststellung bedeutet, daß eine Zeitung, die im Umfange von etwa 20 Bogen wöchentlich erscheint, da ein Zeitungsbogen ca. 16 Gramm wiegt, wöchentlich 320 Gramm Papier braucht, in einem Quartal also etwa $7\frac{1}{2}$ Pfund. Mit anderen Worten: Eine Zeitung in dieser Stärke verschlingt also an reinen Papierkosten ungefähr $8\frac{1}{2}$ bis 9 Mark. Zu diesem unglaublich klingenden Betrage kommen aber noch die Kosten für die Redaktion, die Berichterstattung, die Druckkosten und die Kosten der ganzen Verwaltung. Und zum Ueberfluß wird noch mitgeteilt, daß dieser Preis nur für den Monat Januar Gültigkeit hat. Mit anderen Worten: Im Februar wird der Preis noch mehr erhöht werden.

---

* **[Räuber und Schieber.]** Ein Montag Abend nach Kattern auf der Strecke lang gehender Eisenbahnbediensteter wurde von zwei Wegelagerern mit vorgehaltenen Revolver aufgefordert, sein Geld herauszugeben. Da er einsah, daß Widerstand zwecklos sei, warf er ihnen seine Barschaft von 70 Mark vor die Füße. Er wurde gezwungen, das Geld wieder aufzuheben und es den Räubern in die Hände zu legen. — Gendarm [illegible] beschlagn[illegible] dem Wa[illegible] auf [illegible] St. 3 ge[illegible] Kälber in Gewic[illegible] Fleischer[illegible] Kreisschlächterei zugeführt werden.

* **[Einwohnerwehrmitglieder sind Hilfsbeamte der Polizei.]** Zur Behebung von Zweifeln wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Erlaß des Ministers des Innern die auf Anfordern der Polizei aufgebotenen Mitglieder der Einwohnerwehren die Rechte und Pflichten von Polizeihilfsbeamten für die Dauer ihres Dienstes erhalten haben.

§ **[Von der Rechtsauskunftstelle.]** Die von der Gemeinde eingerichtete Rechtsauskunftstelle ist aus Mangel an Besuch geschlossen worden. Bereits schwebende Angelegenheiten werden vom Gemeinnützigen Volksbüro E. V., Breslau, Altbüßerstraße 42, weiter bearbeitet.

§ **[Gänse zugelaufen.]** Näheres im Rathaus, Polizeibüro.

* **[Neue Höchstpreise für Brot, Mehl und Semmel.]** Vom 1. Januar 1920 treten im Landkreise Breslau folgende Höchstpreise in Kraft: für je 1 Pfund Roggenmehl 64 Pfg., Weizenmehl 66 Pfg., Krankenmehl 72 Pfg., Gerstenmehl 66 Pfg., Roggenbrot 55 Pfg., für 1 Semmel (100 Gramm Teiggewicht) 15 Pfg.

† **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 14. bis 20. Dezember 1919 erkrankten im Landkreise Breslau an Diphtherie: in Brockau, Koberwitz und Mariahöfchen je 1 Person, an Typhus: in Kottwitz und Groß-Schottgau je 1 Person, an Scharlach: in Brockau 1 Person, an Kindbettfieber in Hartlieb 1 Person. — Es starb an Tuberkulose: in Gackelwitz 1 Person.

— In der Woche vom 21. bis 27. Dezember 1919 erkrankten an Diphtherie: in Brockau 2 Personen, in Koberwitz, Jackschönau und Oswitz je 1 Person, an Scharlach: in Klettendorf 1 Person, an Typhus: in Altenhain 1 Person. — Es starben an Tuberkulose: in Stabelwitz, Schmolz, Neudorf und Cosel je 1 Person.

* **[Neue Einmarkstücke.]** Um die vielen in Umlauf befindlichen Einmarkscheine abzulösen, sind augenblicklich Versuche zur Ausprägung von Einmarkstücken im Gange. Natürlich werden diese aus unedlem Metall hergestellt; irgendwelche Silbermengen sollen auf keinen Fall zur Anwendung gelangen.

§ **[Pflichtfeuerwehr.]** Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern **1—113** pro 1920 haben im Monat Januar Dienst. Die Übung findet Donnerstag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, statt. Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

* **[Fahrbeamten-Verein „Frohe Fahrt" Brokau.]** Am Sonnabend, den 3. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet genannter Verein in Hielscher's Volksgarten ein Wintervergnügen bestehend aus Vorträgen, Theater und Tanz.

* **[S. C. „Sturm 1916."]** Am vergangenen Sonntag stand unsere 1. Bezirksmannschaft zum erstenmal in dieser Serie in voller Aufstellung, dem ehemaligen Breslauer Meister-S. C. „Germania" im fälligen Verbandsspiel gegenüber und konnte denselben mit 5:3 schlagen. Die Mannschaft von S. C. „Germania" stand bis jetzt an erster Stelle der B Klasse. Unsere 2. Mannschaft hatte die 2. von S. C. „Germania" zu Gast und konnte einen Sieg 4:0 mit erringen. Die 1. Jugendmannschaft war spielfrei. Die 2. Jugendmannschaft war bei den B. F. B. 06 zu Gaste und wurden ihr die Punkte wegen unvorschriftsmäßigen Bauens kampflos zugeschrieben. — Wochenbericht vom 2. bis 9. Januar. Freitag: Versammlung für alle Ältere Herren sind in den Versammlungen und am Kommersabend stets herzlichst willkommen. Sonntag: Jahn 1. Bezirksmannschaft gegen dieselbe des Sturm; S. V. 1911 2. Bezirksmannschaft gegen dieselbe des Sturm; V. V. E. 2. Jugendmannschaft gegen dieselbe des Sturm. Sämtliche Spiele finden auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine statt. Sonntag: Kegelabend. Donnerstag: Vorstandssitzung.

* **[Christliche Gemeinschaft Brockau.]** Morgen, Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung des Jugendbundes.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Am Dienstag, den 6. Januar hält der Verein seine Generalversammlung im kleinen Saal bei Hielscher ab. Von der außerordentlich wichtigen Tagesordnung sei hiermit nur folgendes erwähnt: Neuwahl des Gesamtvorstandes, Kostümfest, Einladungen zum Gaufest, Aufnahme neuer Mitglieder. Da am gleichen Tage Damenkaffee stattfindet, wird um zahlreichen Besuch gebeten. Beginn des Damenkaffees nachmittags 5 Uhr. Versammlung pünktlich abends 7 Uhr.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Prinz Carneval begehrte auch in unserem Brockauer-Radfahrer-Verein Einlaß. Nach vielen hin und her ist ihm sein Ehrentag auf den 17. Januar 1920 [illegible] Also am Sonnabend, den 17. Januar 1920 großes Kostüm[illegible] [illegible] Von einer Einladung [illegible] Brüder[illegible] [illegible] zu Gunsten [illegible] und Gönner Abstand [illegible] nommen. Außer den originellen Überra[illegible]ungen finden Ausscheidungsspiele unserer 4 Radballmannschaften statt. Auch wird ein Kostüm-Reigen gefahren werden. Wir bitten alle Freunde und Gönner sowie alle dem Verein noch Fernstehenden den 17. Januar für das Kostümfest frei halten zu wollen.

* **[Turnverein Friesen.]** Die Übungen werden mit Beginn der nächsten Woche wieder aufgenommen. Verteilung der Turnabende wie sonst. Auf die am 12. Januar bei Hielscher stattfindende Hauptversammlung wird hierdurch aufmerksam gemacht.

* **[Kraftsport-Verein „Siegfried."]** (5. Abteilung des Breslauer Stadtverbandes für Athletik.) Sonntag, den 9. Januar, findet im Vereinslokal 9 Uhr vormittags die fällige Monatsversammlung statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung ist unbedingt vollzähliges Erscheinen notwendig.

* **[Inserate und Vereinsnotizen]** müssen jetzt **tagsvorher bis 11 Uhr** vormittags ein Tag **vor** dem Erscheinungstage in unseren Händen sein. Größere Anzeigen jedoch zwei Tage vorher. Für später eingegangene Notizen und Inserate wird eine Aufnahme in der Zeitung desselben Tage nicht garantiert oder es wird ein bedeutend höherer Zeilenpreis gefordert.

* **[„Der Väter Traum."]** ein neuer Roman von Rudolph Stratz eröffnet den 58. Jahrgang der „Gartenlaube." Rudolf Stratz, von keinem lebenden Erzähler in der Gunst des Publikums überboten, gibt mit dieser Arbeit wohl sein reifstes Werk. Dem Chaos dieser Tage abgewendet, klingt es doch wundervoll ein in deutsche Stimmungen dieser Zeit. Spielt doch die Handlung des Romans in Lachen und Schmerz, in Enttäuschungen und Erfüllungen zu jener Zeit, da zuerst in mächtigem Aufbäumen das deutsche Volk auf wirren Wegen den Zielen zustrebte, zu denen die hohe Zeit deutscher Geschichte unter Bismark es hinführte und die ihm jetzt durch den schmachvollen Zusammenbruch wieder verloren gingen. Gerade dadurch sind heute in deutschen Herzen wieder Wünsche und Hoffnungen wach, wie sie der Väter Traum waren. Stratz läßt diese Gedanken als große Leitmotive durch das Vielerlei des Geschehens und der Einzelschicksale seines Romans durchklingen. Das Leben und Leiden seiner Männer und Frauen, seiner Jungfrauen und Jünglinge, dieser Menschen auf der Schwelle vom Biedermeiertum zu modernem deutschen Wesen bringt er uns in schwerem Ernst und spielendem Humor nahe. Auch in ihrem sonstigen Inhalt wird „Die Gartenlaube" den Forderungen neuer Zeit und gesteigerten Ansprüchen gemäß umgestaltet, neue deutsche Zukunft formen helfen. Sie kann mehr als je den Anspruch erheben, das Blatt des deutschen Hauses zu sein, die Zeitschrift des deutschen Bürgertums, nicht im Sinne einer böswilligen parteiischen Zerreißung des Volkes in zwei feindliche Nationen, sondern im Sinne einer großen Zusammenfassung all derer, die an der Neugestaltung deutschen Lebens mithelfen wollen, sei es hinterm Schreibtisch, hinterm Pflug oder hinter der Werkbank. All denen soll die Gartenlaube eine Stätte und Stunde heiteren, würdigen Behagens bieten. Bestellungen auf die Gartenlaube nimmt unsere Buchhandlung, Bahnhofstraße 12, entgegen.

Provinzielles.

Jauer. (Abitur eines kriegsblinden Offiziers.) Leutnant von Treskow, der während des Krieges u. a. eine derartige schwere Verwundung erlitt, daß er auf beiden Augen erblindete, hat nach kaum Jahresfrist nach fleißigem Studium in Marburg kürzlich die Abschlußprüfung bestanden. Leutnant von Treskow ist ein ehemaliger Schüler des Jauerschen Gymnasiums.

Lüben. (Brand eines Lastautos.) Sonntag abend geriet auf der Chaussee nach Ossig der Chauffeursitz eines Lastautos in Brand. Dieser konnte jedoch glücklicherweise bald gelöscht und dadurch ein großes Unglück verhütet werden, den das Auto soll eine Ladung von 10000 Liter Benzin in Ballons enthalten haben. Das Auto blieb an Ort und Stelle liegen und wurde am andern Tage abgeschleppt.

Sagan. (Vom Trittbrett gerissen.) Der 18jährige Sohn des Handelsmannes Hugo Forgbert war beim Abfahren des Zuges noch schnell auf das Trittbrett gesprungen. Zwischen Mallmitz und Ober-Leschen wurde er von einem vorbeifahrenden Zuge erfaßt; man fand den jungen Mann tot vor.

— (Um eingesperrt zu werden.) hatte der Gelegenheitsarbeiter O. Terakowski am ersten Feiertage abends beim Bäckermeister Josef, Brüderstraße, die Schaufensterscheiben eingedrückt und ein Brot entwendet. T. wurde auf seinen Wunsch dem Amtsgericht zugeführt.

Oberglogau. (Aus dem fahrenden Zuge gestürzt.) Eine Frau, angeblich aus Bogutschütz bei Kattowitz, die sich in Oberglogau auf einer Hamsterfahrt befunden hat, stürzte aus dem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge, wurde überfahren und sofort getötet.

Görlitz. (Straßenbahnunfall.) Auf der Heiligengrabstraße ist ein vollbesetzter Anhängewagen der elektrischen Bahn ins Rollen gekommen. Der Versuch, ihn zu bremsen, scheiterte in dem Reißen der vorderen Bremskette. Schließlich sprang der Wagen an der Kurve in der Nähe der Pilgerschenke aus den Schienen, zertrümmerte am Steinweg, an der Ecke der Lunitz, den Unterbau eines Gartenzaunes, verbog das Gitter und bohrte sich in dem Garten fest. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Beuthen OS. (Entsetzliche Roheit.) Als das Dienstmädchen Katharina David das Fenster ihrer Hohenlinder Chaussee belegenen Wohnung öffnete, um sich den von jungen Leuten verursachten Skandal zu verbieten, wurde ein Schuß abgegeben, durch den das Mädchen tödlich getroffen wurde. Der Täter ist unerkannt entkommen.

— (Betrafter Übermut.) Aus reinem Übermut wurde von einem Bergmann eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht. Dem Manne wurde hierbei der rechte Arm abgerissen, außerdem wurden ihm so schwere [illegible] zugefügt, daß um seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Nah und Fern.

Die künftigen Dienstmarken. Das Portoablösungsverfahren soll mit dem 1. April abgeschafft werden. An Stelle der Ablösung werden besondere Dienstmarken eingeführt, wie sie schon jetzt Bayern und Württemberg benutzen. Als Werte der Dienstmarken sind 5, 10, 15, 20, 30, 40, 50, 75 Pfennig, 1,—, 1,25, 1,50, 2,50 und 3,— Mark vorgesehen. Auch Postkarten zu 10 Pfennig sollen hergestellt werden. Die Berechnung der erforderlichen Zahl von Dienstmarken erfolgt in der Weise, daß während einer bestimmten Zeit, etwa einer Woche, die Zahl der nötigen Marken festgestellt und für das halbe Jahr mit 26 vervielfältigt wird. Die Anmeldung bei der Post ist meist schon erfolgt.

Die Frau mit den 20-Markstücken. Als Gattin eines Börsenmaklers gab sich eine Schwindlerin aus, die gestern verhaftet wurde. In der Nähe der Börse trat vor einigen Tagen eine elegant gekleidete Dame mit schwerem Pelzmantel auf, die Börsenbesuchern eine jetzt nicht ungewöhnliches Geldgeschäft anbot. Sie erzählte, daß sie für 20000 Mark Zwanzigmarkstücke besitze, die sie für 30000 Mark verkaufen wolle. Die Dame stellte sich als die Ehefrau eines bekannten

---

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschak.

18] [Nachdruck verboten]

Bald aber trat ein hochgewachsener, wildblickender Eingeborener vor und sprach, den beiden den Weg versperrend, Mana mit wenigen drohenden Worten in einer George unbekannten Mundart an.

„Was will er?" fragte letzterer.

„Er will wissen, was der Sahib hier zu suchen hat," erwiderte Mana mit verstörter Miene. „Sahib tun gut, sich in acht zu nehmen!" fügte er noch im Flüsterton hinzu; „dieses Volk sehr wild — nicht sein wie Leute in den Städten."

„Sage ihm — doch halt! Vielleicht wird er mich verstehen," antwortete George und redete den Wegelagerer in der Hindostanisprache an: „Ich wünsche euer Oberhaupt zu sehen. Wenn meine Angelegenheit Erfolg hat, werde ich dem Dorfe ein schönes Geschenk machen."

„Unser Oberhaupt ist der erste Priester des Tempels," entgegnete der Sprecher mit keinem allzu freundlichen Blicke. „Ich will den Sahib zu ihm begleiten, aber der Diener," meinte er mit einem grimmigen Seitenblicke auf den zitternden Mana, „darf, da er unseres Glaubens ist, sich dem Tempel nicht früher nähern, als bis er sich der vorgeschriebenen Reinigung unterworfen hat."

„Mir auch recht!" sprach George nun, und die Menge teilte sich; die eine Hälfte drängte sich um den zurückbleibenden Mana, die übrigen zogen zum Tempel. Der Hüne schritt an Georges Seite und beobachtete ihn verstohlen, äußerte jedoch sonst keine Neugier. Da George bemerkt hatte, daß seine Anspielung auf ein Backschisch verstanden worden war, versuchte er aus seinem Begleiter herauszubekommen, ob noch ein anderer Engländer das Dorf an jenem Tage besucht hätte.

„Nur der Priester kann darüber Aufschluß geben," war die kurze Antwort.

Der Ort war eine Art Sackgasse mit dem Tempel als Abschluß, dahinter erhob sich eine mit dichtem Dschungel bedeckte Anhöhe. Ein freier Raum von etwa 70 Meter Umfang lag zwischen dem Ende der Straße und dem großen Gebäude im Hintergrunde, in dessen Nähe außer einigen von Priestern bewohnten Hütten keine Behausungen standen. Nachdem Georges Führer den offenen Platz durchquert hatte, schritt er auf die dem Tempel zunächst gelegene Hütte zu und rief die darin befindlichen Personen mit lauter Stimme an.

Eine Stimme antwortete in singendem Tone, und es entspann sich ein lebhaftes Gespräch.

Mittlerweile wartete George, von einem immer dichter werdenden Haufen Eingeborenen umgeben, voll Ungeduld des Ausgangs. Er bemerkte, daß sie in der nächsten Umgebung des Tempels ganz seltsam ruhig geworden waren, und konnte sich nicht verhehlen, daß etwas ehrfurchtgebietendes den dunkel gähnenden Eingang und seine dahinter verborgenen Mysterien umspielte.

Aus dem Hintergrund des fast in Nacht daliegenden Tempelinnern drang ein schwacher Lichtstrahl, als ob drinnen eine ewige Lampe brenne; sonst verriet kein Laut, ob der Tempel zurzeit ein lebendes Wesen beherberge.

George war nicht hierhergekommen, um Sehenswürdigkeiten anzugaffen, und seine Ungeduld wuchs, je länger die Unterredung sich hinzog, was schwerlich seinem Unternehmen förderlich sein konnte. Er beschloß daher, ihr ein beschleunigtes Ende zu machen, und vergaß sich in diesem Bestreben so sehr, daß er seine Muttersprache benützte.

„Hallo! Ein wenig schnell, wenn ich bitten darf!" rief er. „Soll ich denn die ganze Nacht hier warten?"

Diese Worte hatten eine Wirkung sondergleichen. Gerade wollte der Hüne vor der Tür des Priesters sich ihm zuwenden, als George, wie von der Tarantel gestochen, zusammenzuckte. Aus dem dunkeln Tempelportal drang ein kurzer, durchdringender Schrei, faß ein Kreischen zu nennen, in englischer Sprache an sein Ohr.

„Hilfe! Um Gottes willen Hilfe!"

Für George gab es bei diesem Angstruf eines Landsmannes kein Besinnen mehr! Was fragte er nach dem eifersüchtigen Fanatismus, mit [illegible] die Hindus ihre Heiligtümer vor ketzerischer Entweihung zu hüten suchen. Mit raschen Sätzen löste er sich von der ihn umdrängenden Menge los und stürmte zum Tempel. Diese brach zwar in ein anhaltendes Wutgeschrei aus und jagte mit Blitzesschnelle ihm nach, aber es gelang ihr doch nicht, ihn zu erreichen, ehe er die Schwelle des Tempels überschritt. Vor dem Eingange indessen machten die Verfolger Halt, da ihre Satzungen ihnen nicht erlaubten, ohne Einwilligung des Priesters die geheiligte Stätte zu betreten.

George nutzte den gewonnenen Vorsprung mit aller Kraft aus, um Umschau nach dem Hilfeschreienden zu halten; aber außer der Stelle, wo das Kokosöllämpchen mit schwachem Schimmer leuchtete, war das Innere des Heiligtums völlig in Dunkel gehüllt. Er konnte nichts entdecken.

„Wo sind Sie?" rief er jetzt,

„Hier — geradeaus zur Rechten!" kam die Antwort. „Um des Himmels willen, rasch! Ich bin an die Wand gekettet!"

Mit einem Schreckenswort tastete George sich dorthin, woher die Stimme kam, jenseits des dämmerigen Lichtscheines des Lämpchens. Während er über den unebenen Boden strauchelte, fragte er:

„Sind Sie der Engländer Fenner, der heute morgen hier ankam?"

„Ja, das bin ich," erwiderte der Unsichtbare, „aber bitte, Herr Hamilton, beeilen Sie sich! Die Teufel draußen werden Sie nicht lange in Ruhe lassen. Hören Sie nur, welchen Lärm sie machen.

In dem Bewußtsein, dem Schlüssel zum Geheimnisse des Diamanten auf der Spur zu sein, griff George nach der heiligen Lampe und hielt sie empor. Sie warf ihren Schimmer auf zwei menschliche Gestalten, die, nebeneinander an die Wand gefesselt, eine von dieser gebildete Nische ausfüllten. Das eine derselben Wesen war vom Kopf bis zu den Füßen in ein großes weißes Linnen gehüllt, das dort, wo das rechte Auge sich befinden mußte, einen Ausschnitt hatte, und durch diesen Schlitz strahlte ein blasser, phosphoreszierender Schein, so unheimlich, wie George noch nie ein Menschenauge gesehen. Derart gräßlich war der Anblick

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 4. Januar.
9½ Uhr: Hauptgottesdienst anschließend Beichte und Abendmahl. Pastor Menzke.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 4. Januar.
7 Uhr: Hl. Messe. ¼10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachm. 2½ Uhr: Hl. Segen.
Wochentags ½7 und ¼8 Uhr: Hl. Messen.

Christliche Gemeinschaft Brockau.
Sonntag, den 4. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Morgenandacht.
„ 11 Uhr: Sonntagschule. Schwester Anna.
Nachm. 4 Uhr: Jugendbund.
Abends 8 Uhr: Evangelisations-Vortrag.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, verw.
Frau
Pauline Böhme
spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Brockau, den 2. Januar 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Verw. Frau **Maria Birkner,**
Hauptstrasse 29.

Im richtigen Treffen passender Augengläser liegt mein Erfolg. —
Garai, Breslau, Albrechtstr. 4.

Neueste Ullstein-Band
Vor der Ehe
Roman von Ida Boy-Ed.
sind in unserer Buchhandlung, Bahnhofstraße 12, eingetroffen.

---

1 Setzerlehrling
und ein
Buchdruckerlehrlg.
kann sich melden per sofort oder 1. April.
Verlag der Brockauer Zeitung.

Bitte, rechnen Sie!
Wir liefern Ihnen wöchentlich kostenlos die
Deutsche Frauen-Zeitung
die allbeliebte Wochenschrift mit großem Mode-, Handarbeits- und Roman-Teil
denn ihr vierteljährlicher Bezugspreis von **Mark 5,20** wird völlig aufgewogen durch folgende besondere Vergünstigungen:
1. Sie erhalten Schnittmuster für nur M. 0.40 statt M. 1.20, das ist z. B. bei Bezug von zwei Schnitten im Vierteljahr eine Ersparnis von = M. 1.60
2. Sie haben Anrecht auf viertelj. eine Frei-Anzeige im Werte von = M. 3.—
3. Sie können sich vierteljährlich zwei Musikstücke zu je M. 0.30 frei wählen = M. 0.60

Diese Vorteile betragen zusammen: M. 5.20
Außerdem erhalten die Leser kostenlose Beratung in medizin., jur., steuerl., gärtner., hauswirtschaftl. und Berufs-Fragen.
Bestellen Sie diese vorzügliche Zeitung bei Ihrem Briefträger!
Probenummer gegen Einsendung von 40 Pfg. vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig 13

Reichhaltige Auswahl
in
Künstler-Karten
sowie
Buch- und Abreiß-Kalender
stets vorrätig in
E. Dodeck's Buchhdlg.

Stadt-Theater.
Sonnabend:
Carmen.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Der Kuchenpeter.
Abends:
Der fliegende Holländer.

Lobe-Theater.
Sonnabend:
Die Büchse der Pandora.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der gestiefelte Kater.
Sonntag 7½ Uhr:
Erdgeist.
Montag und Dienstag:
Judith.

Thalia-Theater.
Sonnabend:
Heimat.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Schneewitchen und die sieben Zwerge
Sonntag 7½ Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Montag, Dienstag und
Die selige Exsellenz

Schauspielhaus.
Sonnabend und Montag:
Der verliebte Herzog.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der fidele Bauer.
Abends:
Eine Ballnacht.
Dienstag:
Die Faschingsfee.
Mittwoch:
Eine Ballnacht.
Donnerstag:
Der verliebte Herzog.

Liebich-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr:
Fiam. Hildegarde
mit neuen Tänzen.
Paul Jülich
Humorist.
H. Beetz & Partner
Akrobaten.
Hinodes-Truppe
Jap. Illusionsakt.
Und erstklassige
9 Spezialitäten 9
Sonntag 3½ Uhr:
Familien-Vorstellg.

Viktoria-Theater.
Allabendlich:
Die Geisha
Operette.
Gastspiel
der
Operetten-Gesellschaft Siegmund Kunstadt.
Anfang 7½ Uhr.
Sonntag Nachm. 3½ Uhr
Die Geisha.

Wer übernimmt eine
Hausbereinigung??
Kiesewetter,
Bahnhofstrasse 21.

Bis **30 Mk.** u. mehrtäg. Verdienst, Erwerb od. Nebenerwerb. Prospekt Nr. 19 gratis. **P. Wagenknecht,** Verlag **Leipzig.**

Färberei
Felix
Breslau 24
Gräbschnerstr. 249/51
Fernruf Ring 5639
Freie Abholung und Rücklieferung.

Lichtspielhaus.
Sonnabend 6 Uhr — — — Sonntag 3 Uhr
Die Rache des Titanen
Die Geschichte eines verfehlten Frauenlebens.
Gewaltiges Drama in 6 Doppelakten
mit der berühmten **Fern Andra** als Hauptdarstellerin.
Der Musenfrack
Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

Etablissement Zum Volksgarten
(früher Deutscher Kaiser).
Sonntag, den 4. Januar:
Großes öffentliches
Tanz-Vergnügen
bei voller Musik. Anfang 3 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Kurt Hielscher.**

Empfehle meinen kleinen Saal zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten. Erstklassiges elektrisches Klavier vorhanden.
Hochachtend
Kurt Hielscher.

Adolf Baum's Gasthof, Brockau
Sonntag und Mittwoch:
Oeffentlicher Tanz.
Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten.
Es ladet ergebenst ein **Adolf Baum.**

H. Milde's Gasthof, Brockau.
Sonntag, den 4. Januar:
Oeffentlicher Tanz
Es ladet ergebenst ein **H. Milde.**

Genossenschaft-Gasthof Brockau.
Sonntag, den 4. Januar:
Oeffentlicher Tanz.
Dienstag, den 6. Januar:
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein **R. Mende.**

Wochen- und Monatskarten-Etuis (Zellulose), Freikarten-Etuis (halbleinen)
hält vorrätig
E. Dodeck's Buch- und Papierhandlung.

Hoffloöt's Lebt mit
vernichtet verblüffend
Goldgnist
5-fach stark, geruchlos, mit Kopfwasch-Tabletten
Flasche für 1 Person M. 2,75, für 2—3 Personen M. 4,50,
nur in rotgelber Packung in Apotheken und Drogerien.
Adler-Apotheke und **G. Konczak, Brockau.**

Damen- und Herren-Filzhüte
werden in kürzester Zeit nach neuesten Modellen umgeformt in der
Hutumpreßanstalt Ed. Hoffmann, Breslau 5
Gartenstraße 24, 1. Etg. - Telefon Ring 3035.

Direkt an Private:
Echt Chevreaux- u. Boxcalflederstiefel braun u. schwarz:

	Kinder,	Mädchen,	Knaben,	Damen,	Herren.
Größe Nr.	22—26,	27—30,	31—35,	36—40,	36—42,	40—46
Preis Mk.	42.—	56.—	72.—	95.—	104.—	120.—
Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel					130.—	150.—

Paarweise gegen Nachnahme. **Peter Forster, Pirmasens.**

Anfertigung
eleg. Herren-Bekleidung
nach Maß
auch bei Zugabe von Stoffen.
Wenden und Umarbeiten
von getragener Garderobe, sowie
Militär-Mäntel und Anzüge.
Eilige Bestellungen innerhalb 8 Tagen.
Telefon Amt Ohle 349.
M. Beugel, Herrenstr. 2,
Inh.: Alfred Harder.

Stenographie
Stolze Schrey
Montag, den 5. Januar
abends 7 Uhr:
Beginn eines neuen
Anfängerkursus
für Damen und Herren.
Fortbildung:
Dienstag u. Freitag 8-9 Uhr abd.
Meldungen
im Unterrichtslokal bei
Kunert, Benkwitzer Allee 1.

Ackerpacht
für das Jahr 1920 ist bis spätestens 10. Januar zu bezahlen.
Mochalle. Sonnabend.

Wo kann junge Frau bald 2-3 Monate
Schneidern
und Zuscheiden lernen?
Vorkenntnisse vorh. Angeb. m. Pr. u. **863** a. d. Exp. d. Ztg.

Ein neuer
braun. Anzug
für mittlere Figur preiswert zu verkaufen.
Dombrowka,
Breslauerstr. 4, pt.

Zu verkaufen:
Damenwintermantel reiner Gummi,
Damenjakett, schwarz, für junges Mädchen,
1 Paar weiße Ballschuhe, Nr. 37, Glacéleder. Alles gut erhalten.
Wer? sagt die Expedition der Zeitung.

Glückauf im neuen Jahr!
Gr. Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters in Überlingen a. B.
Ziehung
bestimmt am 15. u. 16. Januar 1920
Genehmigt in Baden, Bayern, Württembg., Hessen, Hambg., Sachsen u. Preussen.
Gew.-Kapital **155000 Mk.**
Hauptgewinne: **60000 „ 20000 „ 10000 „ 5000 „** usw.
bar ohne Abzug
Originallose versende in jeder Anzahl zum Preise von Mk. **3.-** geg. Voreinsendung oder geg. Nachnahme. Porto und Liste **45** Pf. mehr. Sof. Best. erbeten.
Hauptlose-Verlag
W. **Matthews,** Hamburg 23

Wichtig für jedes
Brautpaar

1 Schrank (2türig)	220.—
1 Vertikow (2türig)	220.—
2 Bettstellen m. Matr.	385.—
1 Tisch	65.—
4 Stühle à 20.—	80.—
1 Spiegel m. Untersatz	140.—
1 Sofa	140.—

Alles zus. Mk. 1250.-
komplette helle **Küche 315.-**
M. Giesel, Breslau 8, Brüderstr. 23.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. **Josef Kistler,** Reichertshausen a. Ilm 183a Oberbayern.

Zahnersatz
Plomben
in Gold u. Friedens-Kautschuk
Schonendste Behandlung
Mäßige Preise
M. Byk, Dentist
Brockau,
Bahnhofstraße 20
Sprechstunden:
Montag, Mittwoch und Freitag von 9½ [illegible] ½ Uhr.

Börsenmaklers vor, erklärte aber, daß ihr Mann von dem Handel nichts wissen dürfe. Bei zwei Herren erregte schon der „billige Preis" Verdacht. Denn Schieber und Schleichhändler bekommen heute für ein Zwanzigmarkstück viel mehr als 30 Mark. Sie gingen aber zum Schein auf den Handel ein und machten die Kriminalpolizei auf die Dame aufmerksam. Die Frau kam gestern wieder und fand, weil sie die beiden Herren nicht mehr traf, andere Verbindung in einem Bureauhaus an der Börse. Kriminalbeamte beobachteten sie und nahmen sie fest. Es ergab sich, daß sie nicht die Frau des von ihr genannten Börsenmaklers, sondern eine gewerbsmäßige Schwindlerin ist, die eben erst eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hat. Sie ist eine frühere Schankwirtin Frida Schlegel, die sich schon früher unter dem Namen Pegalia Capella an der Börse umhergetrieben und leichtgläubigen Leuten unter dem Vorwande, sie könne günstige Börsenspekulationen abschließen, größere Summen entlockt hat. So hat sie auf einen gefälschten Ausweis über ein Bankguthaben von 57000 Mark 12000 Mark erhalten. Sie hat jedenfalls die Absicht gehabt, den Käufern das Geld zu entlocken.

14 Schreibmaschinen gestohlen. Hohe Belohnung. In höchster Blüte steht seit längerer Zeit der Schreibmaschinendiebstahl. Das aber die „Spezialisten" 14 Maschinen an einer Stelle in Berlin erbeuteten, steht in der Kriminalistik doch einzig da. Dieser Streich gelang ihnen in den Weihnachtsfeiertagen in der elektrotechnischen Fabrik von Terpitz und Wachsmuth in der Kurfürstenstraße 15. Die Einbrecher schafften ihre große und schwere Beute nach den Ermittelungen des Kriminaloberwachtmeisters Quooß zunächst nach einer Schankwirtschaft in der Kaiser-Friedrichstraße zu Charlottenburg und von dort am 29. Dezember, abends 7 Uhr, mit einer Droschke nach einem noch unbekannten anderen Versteck. Der Schankwirt, in dessen Lokal sie später zurückkehrten, wurde zur Verantwortung gezogen, will aber die Verbrecher nicht kennen. Auf ihr Spur kann wahrscheinlich der Droschkenkutscher helfen.

Beim Pfannkuchenbacken verbrannt. Schwere lebensgefährliche Brandwunden erlitt in Berlin eine Frau Belilakur in der Küche ihrer Wohnung, Libauer Straße 19, beim Pfannkuchenbacken. Das Fett geriet in Brand. Bei dem Bemühen, die Flammen zu löschen, erhielt Frau Belilakur Brandwunden an den Augen und beiden Händen und Armen. Samariter der Wehr löschten den Brand und legten der Verbrannten Notverbände an.

Eine Leiche gestohlen. Ein Vorfall, der wohl einzig in seiner Art dasteht, hat sich in Fürstenberg a. O. abgespielt. Vor einigen Tagen wurde dort die Leiche eines Selbstmörders auf der Nordbahnstrecke gefunden. Der Fürstenberger Magistrat veranlaßte die Übersendung der Leiche an die anatomische Station der Klinik in Rostock. Der Transport fand in einer gewöhnlichen Kiste statt. Auf dem Wege nach Rostock haben nun Bahnguträuber die Kiste mit der Leiche gestohlen. Sie hatten hierin anscheinend Fleisch vermutet.

Eine Erdgasquelle bei Hamburg entdeckt. In Neuengamme ist man, einem Telegramm aus Hamburg zufolge, bei Bohrungen nach Erdgas gestern abend in 280 Meter tiefe auf Gas gestoßen, das gleich aufgefangen und nach dem Hamburger Gaswerk Tiefstak geleitet werden konnte.

Der englische Flieger John Alcock, der zum ersten Male den Altlantischen Ozean überflog, den dafür ausgesetzten Preis von 10000 Pfund gewann, vom englischen König in den Adelstand erhoben und auf alle erdenkliche Weise gefeiert wurde, ist jetzt das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Alcock unternahm in Frankreich einen Probeflug mit einem neuen Flugzeug, das er auf der Pariser Flugausstellung vorführen wollte, geriet in einen Sturm und stürzte bei dem Dorfe Cottevrard in der Nähe von Dieppe nieder. Man zog ihn bewußtlos unter den Trümmern des Flugzeuges hervor, und als einige Stunden nachher Ärzte aus Rouen anlangten, konnten sie nur noch seinen Tod feststellen. Er hatte in letzter Zeit daran gedacht, das Fliegen überhaupt aufzugeben, denn er meinte, er habe in seinem Beruf bisher so großes Glück gehabt, daß das Unglück nun nachkommen müsse. „Wenn man zu lange dabei bleibt, packt es einen doch," sagte er noch wenige Tage vor dem Unfall, und nun „hat es ihn gepackt."

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 3. Januar. Eine aus 15 Herren und Damen bestehende amerikanische Quäkerkommission nimmt mit heute, laut „Lokalanz.", auf eine längere Zeit Sitz in Berlin, um ein großzügiges amerikanisches Hilfsunternehmen für Deutschland durchzuführen. Die Kommission stellt eine Ergänzung der Tätigkeit des amerikanischen Lebensmittel-Kontrolleurs Hover dar. Sie wird einen aus mehreren Millionen Dollars bestehenden Geldbetrag, der in Amerika durch freie Spenden aufgebracht wurde, zur Anschaffung von Nahrungsmitteln und Bekleidung zur Verfügung stellen. Die Kommission wird vom Reichspräsidenten empfangen werden.

WTB. Berlin, 3. Januar. Der Text zum Reichswahlgesetz wird in allernächster Zeit der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. Damit dürften die seit Wochen und Monaten teils aus Nervosität, teils aus Agitationsbedürfnis hervorgehenden Vorwürfe der rechtsstehenden Presse über die beabsichtigte Hinausschiebung des Wahlgesetzes gegenstandslos werden.

WTB. Beuthen, 3. Januar. Der „Katolik" meldet: Im Karwiner Kohlenbecken ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen wegen mangelnder Verteilung von Lebensmitteln.

WTB. Beuthen, 3. Januar. Der „Katolik" meldet aus Posen: Am 18. des vorangegangenen Monats trafen in Posen der ehemalige Ministerpräsident Paderewski, das jetzige Staatsoberhaupt, ein. Der Besuch galt der Jahresfeier der polnischen Revolution. Während des Banketts hielt der Minister für die preußischen Provinzen Salday und Herr Pisudski Trinksprüche.

WTB. Kopenhagen, 3. Januar. „National Titende" meldet aus Riga: Der Waffenstillstand zwischen Estland und Sowjet-Rußland ist in letzter Nacht unterzeichnet worden. Er tritt zum 3. Januar in Kraft, gilt vorläufig eine Woche und wird automatisch verlängert, wenn eine Kündigung nicht erfolgt.

WTB. Rotterdam, 3. Januar. „Daily Chronicle" meldet aus New York: Lord Grey sei seine Aufgabe, eine Riesenanleihe von 15 Milliarden in Amerika zustande zu bringen, geglückt.

WTB. Rotterdam, 3. Januar. „Nieuwe Courrant" meldet, daß die Morgan-Gesellschaft und große amerikanische Banken erklärt haben, daß sie sich aktiv am internationalen Handel beteiligen wollen. Die neugegründete Gesellschaft trägt den Namen „Foreign-Comers Corporation of America."

WTB. Paris, 3. Januar. Wie aus London berichtet wird, wird der Passagierverkehr zwischen Calais und Dover nächsten Donnerstag wieder eröffnet werden.

WTB. London, 3. Januar. Nach einer „Times"-Meldung starb in London im Alter von 78 Jahren Sir Franc Lascelles, der 13 Jahre den Botschafterposten in Berlin bekleidete und der viel dazu beitrug die Verstimmung zwischen Deutschland und England während seiner Botschaftertätigkeit von 1895—1908 zu zerstreuen.

Eingesandt.

Stimmen aus dem Publikum.

Ich komme gestern aufs Rathaus, um mir meine Rente zu holen, da sehe ich, daß Milchmarken ausgegeben werden und höre, daß Rente nicht gezahlt wird. Ich hatte natürlich keine Lebensmittelkarte bei mir und mußte extra nach der Wehrmannstraße um mir diese zu holen und wieder nach dem Rathause zurück. Glaubt denn die Verwaltung, daß ich meine Zeit und meine Schuhe gestohlen habe? Warum wird die Markenausgabe nicht bekannt gegeben?

Eine Rentenempfängerin.

Heute hören wir in einem Vorkostgeschäft, daß gestern Vollmilchmarken ausgegeben worden sind. Warum gibt man die Ausgabe nicht rechtzeitig in der Zeitung bekannt? Wer kann das riechen bei dem fortwährenden Gekleckere nach den verschiedenen Marken, daß man im Rathause beliebte, gestern Vollmilchmarken auszugeben. Wie findet nun die Verteilung dieser Milchmarken an diejenigen statt, die nichts von der Ausgabe wußten. Wir haben nicht etwa Lust und Zeit, alle Tage am Rathause wegen Marken herumzustehen.

Mehrere Beteiligte.

Ich komme vor einiger Zeit gegen 9½ Uhr nach dem Rathause, um mir die ärztlich verordnete Milchkarte für meine an Kindbettfieber darnieder liegende Frau zu holen. Ich finde die Markenausgabe geschlossen und finde auch überall Schwierigkeiten, die dann auch zu scharfen Auseinandersetzungen und zu einer undelikaten Aufforderung ausarteten.

P. Langner.

Zu großen Redereien gibt wieder die Seifenausgabe bei der Eisenbahnbetriebswerkstatt und bei der Station Anlaß. Ein Kollege von der Betriebswerkstatt erhielt 4 Stück Seife in gleicher Größe für 3,25 Mk. und ich bei der Station 5 Stück für 15,25 Mk. Wodurch entsteht dieser hohe Preisunterschied, der große Erregung hervorruft?

Ein Eisenbahnbediensteter.

Briefkasten.

Nach § 828 des B.-G.-B. sind Kinder unter 7 Jahren für einen Schaden, den sie einem andern zufügen, nicht verantwortlich. Ihre Eltern können allerdings zum Ersatz des Schadens verantwortlich gemacht werden, den die Kinder einem andern widerrechtlich zugefügt haben. Diese Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Aufsichtspflichtige seiner Aufsichtspflicht genügt hat. Im vorliegenden Falle dürfte eine Klage auf Schadenersatz gegen die Eltern aussichtslos sein, da sie das Kind in Ihrem Zimmer ohne Aufsicht haben herumtollen lassen, wodurch das die Glasschale tragende Tischchen umgeworfen und die Schale zerschlagen worden ist. Sie hätten das Kind, das sie selbst als einen Wildfang bezeichnen, nicht ohne Aufsicht in Ihrem Zimmer verweilen lassen dürfen.

Ablieferungsprämie für Brotgetreide und Gerste.

Die Nationalversammlung hat die Gewährung von Ablieferungsprämien an Landwirte für Brotgetreide und Gerste beschlossen.

Es werden dem Erzeuger, wenn er 70 vom Hundert aus der Ernte 1919 seiner Mindestablieferungsschuldigkeit erfüllt hat, für jeden Zentner der von ihm nach den Vorschriften der Reichsgetreideordnung von 1919 abgelieferten Gesamtmenge an Brotgetreide oder Gerste folgende Prämie gezahlt:

bei einer Ablieferung von wenigstens
70 vom Hundert seiner Mindestablieferungsschuldigkeit
80 „ „ „ „ „
90 „ „ „ „ „
95 „ „ „ „ „
100 „ „ „ „ „
105 „ „ „ „ „
110 „ „ „ „ „

Die Berechnung der Prämien erfolgt für B und für Gerste gesondert.

Die Aufstellung, aus der die Mindestablieferung eines jeden Erzeugers ersichtlich ist, wird in Tagen den Gemeindevorständen zugesandt werd

Breslau, den 29. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschu des Landkreises Breslau.
gez. Dr. Herrmann, komm. Lan

Vorstehende Verordnung wird veröffentlicht.

Brockau, den 2. Januar 1920.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Bause.

Für die uns aus Anlass unserer
Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren verbindlichsten Dank.

Brockau, den 3. Januar 1920.

Paul Trötschel und Frau Emilie
geb. Kurzke.

Etablissement Zum Volksgarten
(früher Deutscher Kaiser).
Montag, den 5. Januar,
abends 6 Uhr:
Große
Beamten- und Hilfsbeamten Versammlung
zur weiteren
Durchbildung der Gewerkschaft.
Eintritt frei.
Eingeladen sind alle in Frage kommenden Gruppen. — — Ausweis erforderlich.
Der provisorische Vorstand der Ortsgruppe der Gewerkschaft des Deutschen Eisenbahn-Beamten-Bundes.
Lehmann. Grundey. Elter. Hanslok.

Abbitte! Laut schiedsmännischen Vergleich nehme ich die gegen Büroassistent Kühnel ausgesprochene Beleidigung zurück.
Paul Langner, Lieresstrasse.

Suche für sofort oder 1. Februar **1-2 Zimmer** mit Kochgelegenheit evtl. möbl. abzumieten. Offert. unt. **920** an die Expedition der Zeitung.

Logis mit und ohne Bett zu vermieten. Wer? sagt die Expedition der Zeitung.

Feine Wäsche plättet sauber und billig. Frl. **Rodowicz,** Gute Laune.

Opern-Textbücher
sind in der Expedition zu haben.

---

dieser verschleierten, bewegungslosen Gestalt mit dem glitzernden, grausigen Blick, daß er für einige Sekunden den Blick nicht davon wenden konnte. Dann sah er nach der andern Gestalt und erkannte in ihr seinen Reisegenossen von der „Massilia", der allerdings in einer bejammernswerten Lage war. Fenners Glieder waren mit Ketten umwunden, die an Haken in der Mauer befestigt waren. Er konnte sich weder mit den Händen, noch mit den Füßen rühren.

„Wie kamen Sie hierher — wer ist das neben Ihnen?" fragte George erschüttert.

„Das ist das Skelett meines Vaters, des einstigen Korporals Sprigg; und jenes höllische Auge ist der Diamant," war die überraschende Antwort. „Ich geriet in diese Klemme, weil ich ihn mir holen wollte. Die infamen Priester ließen meinen Vater als einen Gott verehren, und da sie hörten, ich sei sein Sohn, wollten sie mir die gleiche Ehre antun. Ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß, wenn wir je lebend von hier fortkommen."

„Was ich freilich stark bezweifele," sagte George, wobei er den Revolver hervorzog und den Hahn spannte, denn in diesem Augenblick flutete eine große Anzahl Eingeborener mit Fackeln in den Tempel und erhob ein so haßerfülltes Geschrei, daß das Kuppeldach davon erbebte.

10. Kapitel.

In Banden.

Als die Kutsche, in der Käthe Milborne und ihre Begleiter saßen, langsam durch den Theaterverkehr des Strandes fuhr, wunderte sie sich, daß Percy so still und wortlos an ihrer Seite saß, statt die Gelegenheit zu benutzen, Dr. Tomkins wegen seines taktlosen Eindringens bei Frau Hamilton zur Rede zu stellen. Allerdings mochte er Rücksicht nehmen auf die willkommene Hilfe, die ihnen soeben der Doktor geboten hatte, vielleicht erschwerte auch das Gerassel der Droschken und Omnibusse, nicht zu reden von dem Schwatzen und Lachen der Vorübergehenden, die Aufrechterhaltung eines Gesprächs. Aber Käthe war über des Doktors Verhalten am Mittag noch viel zu empört, als daß sie sich nicht vorgenommen hätte, bei der ersten passenden Gelegenheit ihn nicht im Zweifel über ihre Auffassung zu lassen.

Diese Gelegenheit sollte sich indessen nicht mehr bieten. Der Wagen war unvermutet in die verhältnismäßig ruhigere Southamptonstraße eingebogen und dicht an das Trottoir herangefahren. Plötzlich machte er Halt, und ehe noch Käthe zum Bewußtsein dessen kommen konnte, was um sie her vorging, war die Tür aufgerissen, Percy verschwunden — ob freiwillig, oder durch Anwendung von Gewalt, wußte sie später nie mehr zu sagen — und auf seinem Sitze hatte ein fremder, hünenhafter Mensch Platz genommen. Blitzschnell zogen auch auch die Pferde an, und in der nächsten Sekunde rasselte der Wagen wieder über das Pflaster von Covent Garden.

Käthe erhob sich, leichenblaß vor Bestürzung und Zorn, um den ihr zunächst gelegenen Wagenschlag zu öffnen, aber der neu Angekommene hinderte sie daran.

„Schonen Sie Ihre zarten Hände, liebes Fräulein," sagte er mit höflicher Impertinenz. „Die Tür hat ein Sperrschloß und das Fenster ist von festem Spiegelglas. Je ruhiger Sie sich verhalten, desto weniger werden Sie sich Unannehmlichkeiten aussetzen."

„Dr. Tomkins, was soll das bedeuten?" rief Käthe in höchster Entrüstung, die inzwischen die Angaben des Mannes bestätigt gefunden hatte. „Wo ist mein Bruder und wer ist dieser Mensch? Ich bestehe darauf, sofort aussteigen zu dürfen, sonst schreie ich um Hilfe!"

Aber Dr. Tomkins saß so seelenruhig da, als ginge ihn der ganze Vorgang gar nichts an. Er murmelte etwas wie „Berufspflicht" und hüllte sich dann in völliges Schweigen.

Wohl stieß Käthe jetzt einen schrillen, ohrenzerreißenden Schrei aus, aber der Lärm der Straße mochte ihn wohl verschlingen; weder der Kutscher noch sonst jemand schien gehört zu haben.

Käthe sank, einen Augenblick fast ohnmächtig, in das Polster zurück, dann durchkreuzten wirre Gedanken ihr Hirn. Fast glaubte sie, das alles wäre nur ein phantastischer Traum.

(Fortsetzung folgt.)